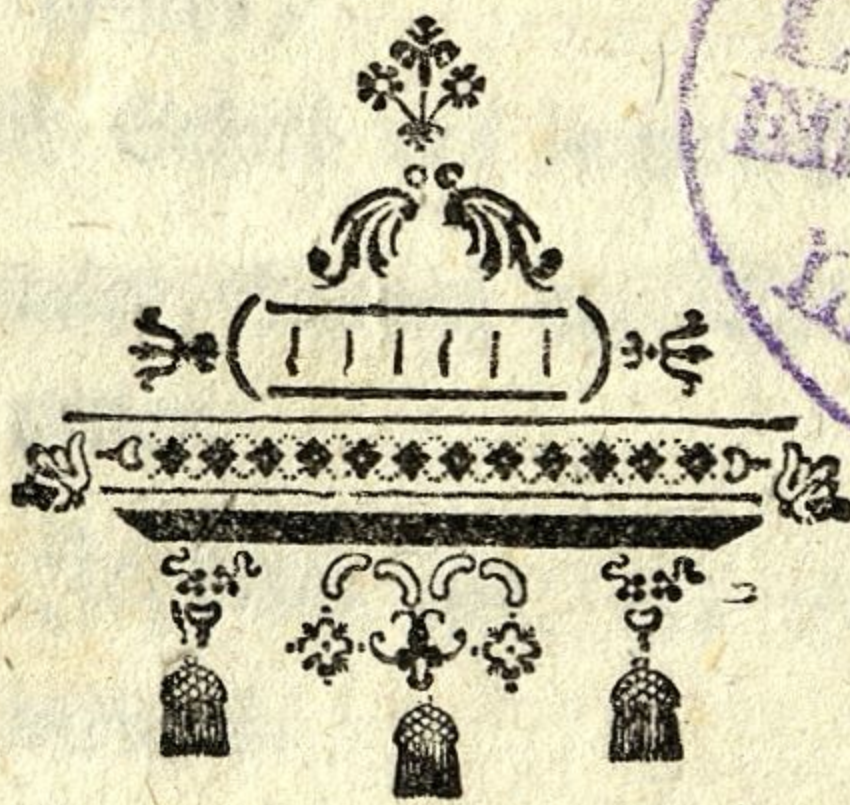


19893.

Auf den Tod
Marien Theresiens.

Von
H a i n z m a n n
im Christmonate
1 7 8 0.



Laibach,
zu finden bey Johann Friedrich Eger, landschaftl.
Buchdrucker.

Journal of the
American Chemical Society

Volume 17, No. 1, 1900



LIBRARY

1W=030003892



So war's: als wir vereint um Ihre Wohlfahrt
flehten,

Als sich ein heiß Gebeth aus hängen Herzen hob,
Als wimmernd unser Schmerz um Sie, um uns zu
retten

In's Schwert Jehovah fiel: bis Er den Streich
verschob.

So war's: als Hoffnungen zu längerem Glücke schwankten,
Doch leis' ein Cherub uns beschied: „ was Flehn noch
kann,

„ Erwartet! „ als im Jubel, Herr! Dir Völker dankten,
Die Mutter hergestellt, sich nicht verwaiset sahn.

So war's: so strömte dann der lauten Bether Menge

Des Retters Hallen zu: der Inbrust Balsamduft
Gieß sich durchs Heiligthum; dieß wurde bald zu enge,
So daß auch Gasse Tempel ward, und in der Luft
Ein allgemeines Flehn: „ Sie lebe noch: „ — Sie lebet; „

Ein Jubel scholl: ein lieblich Stimmgemische Klang
Vom Greise, der auf seiner trägen Krücke strebet

Der vorderste zu seyn: vom Knaben, der den Rang
Dem Mann' abläuft; (was galt allhier wohl Alter,
Würde?

Es galt nur Unterthan: um das, was er empfindt,
Zu seyn, hemmt jenen schon nicht hoher Jahre Bürde,
Und freu't sich der, daß kein Gesetz hier Willen bindt,
Daß er hier mündig ist) von Wittwen, deren Jammer

Der Fürstinn Mutterohr begierig aufgespührt;
Vom ernstest Weisen, der in seiner stillen Kammer,
Die alle Schmeicheley ausschleußt, mehr, als gerührt,
Aufsprüht: wenn Herrscher allen Völkern ganz das wären,

Was uns Theresie, wünscht' eines sich wohl frey! „
Vom Priesterthume, das in seinen Sittenlehren

Bewies, daß Gottes Abglanz die Monarchinn sey.
So war's: dem Schmerz, der Wonn' als niemand sich
verwahrte,

Der Säugling selbst an der beklemmten Mutter Brust
Die Aengste schauernd sog, und gleichsam leblos starrte,
Bis erst der süße Strom ihn labt gekehrter Luft.

So war's: so ist's nun auch: ein tausendstimmig Bitten:

„ O Allgewaltiger entzieh die Fürstinn nicht! „
Allein der Laut, womit wir zu dem Dankfest schritten,

Der Laut: „ Barmherziger, du nahmst die Mutter nicht! „

Hat schon zum letztenmal getönet; seine Stelle

Nimmt iht ein dumpfer Ton gerechten Jammers ein;
Und mancher starret gar: es will noch Aug, noch Kehle

Der frommen Pflicht des Trauens zu Gebotthe seyn.
Verstummt, und fühllos: fast so, wie in Mausoläen
Der Held an seinem Sarg' aus Erz', aus Marmor
steht,

Sieht man auch Stunden lang hier den, dort jenen stehen

Vor'm Schauethrone der entseelten Majestät.

So ist Sie denn entseelt! — die Fürstinn ohne
Leben!

Die Mutter Ihres Volks, vom Feind, wie Freund
verehrt!

Sie ruht *, die Kinder rings, und der Gemahl dar-
neben.

* 3

Schon

* In dem von der glormwürdigsten verstorbenen Monarchinn für Sie und Ihren seligen Gemahl weiland Franz den Ersten Röm. Kaiser selbst errichteten prächtigen Grabmale bey den Kapucinern in Wien.

Schon ist der Geist zum Himmel, der Ihn gab, ge-
kehrt.

Längst wär' Er hingekehret, hätten Ihn die Zungen,
Die Herzen mehr des Unterthanes, dessen Glück
An Ihn gewebet war, vom Schöpfer nicht errungen.

Er wich den Seufzern zwar: ließ Sein Geschenk zurück;
Doch hätten wir auch dazumal schon denken sollen,

Daß Er auf allzukurze Zeit Sie uns, der Welt nur
lieh.

Drum fragst Du, Selige, was unsre Klagen wollen.

D höre! Kindern stirbt die Mutter stets zu früh.

Doch Dich hienieden rückzuhalten so verwegen —

D könnten wir das seyn! des Himmels neuen Schmuck
Berehrt Dein Volk in Dir; wie träf' es sonst Dein
Sorgen,

Den Du bey'm letzten Odemzug, bey'm letzten Druck
Der Hände liebvoll sprachst? Der Sterbenden zu Füßen

Lag Joseph tief gebeugt, zwar Mann, zwar Held,
doch Sohn:

Er schwamm in Thränen — Thränen, wie sonst keine
fließen. —

Ihm starb der Grosse Vater einst in Armen schon:
Und zwoen Gattinnen sah Er den Geist entfliegen;

Der Tochter Sterben raubt' Ihm noch den Vaternam:

Da floßen sie: — der edle Strom! er wird versiegen,
Doch nicht in deutschen Herzen auch, in die er Saam
Zu der Verewigung welklosem Reime führte;

Wo sich ein Denkmal hebt, und später Folgezeit
Die Kunde giebt, weß Wangen diese Fluth einst zierte,
Und welcher herbe Schmerz das fünftemal schon heut
Den hohen Geist ergriff, wie Er so ganz ihn fühlet,
Und wie Er ihn erträgt: ihn tragen Niedere nicht.)

Er drückt sie fest die Hand, die Er mit Thränen fühlet,
Die Hand — wie glüht sie nicht! wie glüht Sein
Angeſicht!

Sie hilt des Fiebers! Brand: und Ihn entflammen
Wehen.

Sie legt die Mutterhand nun auf die Schultern Ihn:
„ Vom Throne meines Reichs zum ew'gen übergehen
„ Siehst Du mich, vor'm Hinüberschwunge, Sohn,
vernimm!
„ Ich herrschte, und ward geliebt: ich höre seine Klage,
„ Des Volkes, dem ich lebt', ich ende meinen Lauf:
„ Es klage nicht, es jauchze am letzten meiner Tage!
„ Selbst sterbend hör' ich ihm zu leben noch nicht auf:
„ Ich lebe nach dem Tod' in Joseph meinem Sohne;
„ Was ich bisher ihm war, wirst, Erbe, du nun seyn,
„ So ganz des Herrschergeistes Erbe, wie der Krone.
„ Gedanke voll der Lust! soll Trauren ihn entweihn?

„ Ihr jauchztet Völker ja, als ich Ihn euch geböhren,
„ Schon dann gehört' Er euch: nehmt euer Eigenthum!
„ Und kann Sie mehr? dieß töne noch zu meinen
„ Ohren!
„ O dieser Dank! — nahm' ich das Leben selbst
„ darum!
„ Ist's möglich nur: er mehrt noch in des Kro'gen Hallen
„ Der Wonne Vollgenuß, wenn mit Gebethen kömmt
„ Der Schutzgeist Desterreichs; „ ein Vater allen
„ Ist Joseph: mild, gerecht; „ aus seiner Schalle
„ strömt! „

Ein Vater allen Er! so schallt, und schallt es wieder:
Nimm, Mutter, es mit hin, noch eh's der Schutz-
geist bringt!

Schon wallt's empor, und drückt die Waisenklage nie-
der. —

Wie nicht des Vaters Borge schmack zum Jubel
zwingt!

